
FRANK BÖCKELMANN

DIE SCHAUMGEBORENE MEHRHEIT

Zur Ausgabe Sommer 2017

Weltbeschreibung ist zu wichtig, um sie dem freien Spiel der Erfahrungskräfte zu überlassen. Eine enorm große Koalition – alle Bundestagsparteien, die reichweitenstarken Sender und Blätter mit ihren Feuilletons, die Kirchen, die Wohlfahrtsverbände, die Bildungsanstalten mitsamt Entertainment und Kabarett – hat sich in Deutschland ein Vierteljahr vor der Bundestagswahl darauf geeinigt, was wirklich und richtig ist. Die Lage gestaltet sich demnach wie folgt:

Wir haben einen beispiellos hohen Sicherheitsstandard erreicht, somit viel zu verlieren, reagieren überempfindlich auf Gefährdungen und, mehr noch, phantasieren uns in einer Art von Angstlust Katastrophen herbei. Statt der begründeten Angst vor sozialer Ungerechtigkeit, Umweltschäden und Klimawandel überwiegt eine irrationale, demagogisch geschürte Angst vor islamischem Terror (denkt doch an die Zahl der Verkehrstoten!) oder gar einer Islamisierung Europas. Anzunehmen, dass in den nächsten Jahrzehnten Millionen und Abermillionen Afrikaner und Orientalen nach Europa drängen werden, ist rechtspopulistische Panikmache. Solcher Wahn nährt sich aus hysterischen Untergangswünschen und/oder der Fremdenangst. Letztere ist sozial gelernt, also therapierbar. Niemand beabsichtigt, die Bevölkerung Westeuropas auszutauschen. Falls Deutschlands ethnische Gemengelage ins Rutschen kommen sollte, ist dies Schicksal und Konsequenz der historischen Wiedergutmachung bei Vertretern ausgebeuteter Völker. Wer hier von Austausch spricht, dekuviert sich als rechtsextrem.

Sie haben zu viel in Selbstrechtfertigung und den Ausverkauf der »Werte« (Differenzverlust, gefeiert als Emanzipation, Vielfalt und Fortschritt) investiert, um

von dieser ihrer Wirklichkeit ablassen zu können. Wer da nicht mitmacht, vergeht sich am beglaubigt Richtigen und gerät in den Verdacht der Menschenfeindlichkeit. Die Auseinandersetzung zwischen Öffnern und Schließern dient auf beiden Seiten (mehr gibt es nicht) der Vergewisserung unter Gleichgesinnten. Der öffentliche Schlagabtausch ist eine Art von Schaukampf, Verständigung weder gewollt noch überhaupt möglich. Denn die Ausschlag gebenden Motive der Parteigänger wurzeln in vorbewussten Regungen. Was auf dem Spiel steht, bleibt ungesagt. Im Disput erziele ich gelegentlich kurze Verblüffungseffekte mit dem Hinweis, dass wir schon seit Langem in einem entgrenzten Zustand leben, von »Abschottung« also gar keine Rede sein kann (s. Egon Flaig im Innentitel). Flugs schalten die Mehrheitler auf Fatalismus um: »Das ist doch sowieso nicht auf zuhalten!« Weist man auf unsere Nachbarn hin, die ihre Grenzen fein geschlossen halten, setzt wieder die Predigt vom Großen Ganzen ein, etwa so: »Viele der Probleme, vor denen wir heute stehen, lassen sich ohne eine transnationale, interreligiöse und klassenübergreifende Zusammenarbeit nicht lösen.« (Einstein Forum, Juni 2017)

Wer Zentraleuropa primär als ein durchlässiges Weltsegment unter anderen wahrnimmt und jegliche Scharen, vorzugsweise jedoch in Fremdlingsgestalt, auch in Millionenzahl aufzunehmen bereit ist, vielleicht geschmeichelt vom eigenen abstrakten Edelmut oder im Rausch des Sühneopfers für nie ganz abtragbare Schuld (vgl. Alexander Meschnigs Darstellung »Willkommenskultur: »Die Eitelkeit des Guten«, auf www.achgut.com), hat keinen Sinn für das, was verloren geht. Europäer, Levantiner, Schwarze – »es ist doch alles eins«. Es ist doch einerlei.

Die Renitenten wiederum würden auch dann, wenn man ihre guten Ablehnungsgründe (Kapazitätsgrenzen, Kosten, Kinder, Köln, Koran) zerpfückte, nur andeutungsweise mit ihren stillen Vorbehalten herausrücken. An die große Glocke gehängt, auftrumpfend vorgebracht, wären diese Vorbehalte rasch zerredet. Und die Zurechtgewiesenen würden unbelehrt verstummen. Auch ich begnüge mich mit Umschreibungen. Wanderer und Bergsteiger: Deutsche, Österreicher und Schweizer, Polen, Slowaken, Tschechen, Slowenen, Rumänen und Westfranzosen, *Waldgänger* also (vgl. Parviz Amoghli: *Schaum der Zeit. Ernst Jüngers Waldgang heute*. Berlin 2016), und die benachbarten Kinder der Kleinräumigkeit und schier endloser Küstenlinien, Geschöpfe der europäischen Hochzeit von Land und Meer – sie alle, die Unseren, verbringen ihr Leben im Wechselspiel von Grenzüberschreitung und Rückkehr. Ich selbst gehe und vergesse mich gern im Wald, in den Mittelgebirgen und ihren Idiomen. Werde ich dort demnächst Gruppen von Arabern und Schwarzafrikanern begegnen?

»Wachs und werde zum Wald! Eine beseeltere, / Vollentblühende Welt! Sprache der Liebenden / Sei die Sprache des Landes, / Ihre Seele der Laut des Volks!« (Friedrich Hölderlin: »Die Liebe«, letzter Vers)

Untröstlich ist unsere Neigung, zwischen Einfalt und Abstraktion zu wechseln, unser staunendes Fragen, die Verlockung, ins Unbekannte aufzubrechen. Die europäischen Reiche wurden als streitbare, politische Ordnungen gegründet, als Räume der Gegenwehr. Hier gingen Geister umher, die danach suchten, wer *sie selbst* waren, und darum, weltweit einzigartig, von sich selbst Abstand nehmen konnten, somit auch fähig zu radikaler Selbstkritik, jenem Segen und Fluch Europas. (Vgl. Egon Flaig: *Die Niederlage der politischen Vernunft*. Springe 2017. S. 374–376.)

In der neuesten europäischen Bedrängnis suchen die Repräsentanten der von islamischer Einflussnahme infizierten Länder Zuflucht in der Gesinnungsethik – nicht nur in Sonntagsreden! – und sehen eben darin ihr Bekenntnis zu Europa. Sie berufen sich auf Freizügigkeit, Toleranz, Chancengleichheit, Vielfalt und Weltoffenheit als fraglosen *Grundlagen* politischen Handelns. Ausgerechnet mit Prinzipien, deren Anwendung keine Ein- und Ausgrenzung duldet, wollen sie das spezifisch Europäische kennzeichnen. Dabei ignorieren sie das mit der Herausbildung universalistischer Imperative unlösbar Verklammerte, nämlich das Politische: die orts- und reichs-

gebundene Selbstbehauptung, das überkommene Vertrauen. Wir müssen eingeboren – »national« – sein, um Anderen begegnen und uns auf sie einlassen zu können.

Die Wortführer geraten in den Teufelskreis, durch Gleichsetzen Selbstgewissheit erlangen zu wollen. An einer Vakuumpumpe stehend, glauben sie, *Habende* zu sein. »Unsere Werte« sind des *Kaisers neue Kleider*. Angela Merkel will sie »in die Welt tragen«, mit der Botschaft, dass Europa gewinnt, indem es von sich selbst absieht.

Triumphieren will ein solches Europa durch unablässige Selbstbeschuldigung. In dieser steckt auch die Hybris, an allem auf der Welt schuld zu sein, somit die Welt, wie sie ist, selbst hervorgebracht zu haben. Die Grenzöffner spielen Weltgeist als Vollstrecker einer globalen Caritas und der totalen Deregulierung von Kapital-, Waren- und Informationsströmen (s. den Beitrag von *Siegfried Gerlich*), überzeugt davon, dass die Menschheit früher oder später zu unserer »Werteordnung« überlaufen werde. Es ist diese Hybris, die heute auf uns zurückschlägt.

Die Mehrheit ist die Mehrheit und sieht die Welt, wie es ihr gefällt. Doch den heute bei Wahlen und Umfragen ermittelten Mehrheiten wird die Welt vom Leib gehalten: durch Beschwörung von »Lebenszufriedenheit«, beruhend auf hohem Lebensstandard. Warnende Prognosen stören nur. Durch gemeinsames Ausblenden trösten sich Verwalter und Verwaltete. Zeit für das Verdrängte bleibt ja noch, wenn es *wirklich* zurückkehren sollte.

Aber längst haben die Mehrheiten ihre Wirklichkeit treuhänderisch einer allgegenwärtigen Wahrnehmungsverwaltung übergeben, die sich als Vertreterin der Vernunft aufspielt. Der stigmatisierten Minderheit kann eine solche schaumgeborene Mehrheit nicht imponieren. Strenggenommen gehören beide unterschiedlichen Dimensionen des Wirklichen an. Im Reich der fluiden Mehrheiten haben die sozioökonomisch (Un-)Zufriedenen ihren Zusammenhalt an Apparate der Bereitstellung immer neuer Optionen abgetreten. Jeder und jedes kann ihnen der oder das Nächste sein, aber eben ein austauschbar Nächstes, so wie sie sich als Netzbürger selbst gleichgültig geworden sind. Die anderen hängen am Bedrohten, vielleicht schon Verlorenen und weigern sich, »ein tönend Erz oder eine klingende Schelle« zu sein. (*Neues Testament*, 1. Korinther, Kap. 13) Sie springen einander bei, in wachsender Zahl, nach jedem Einschlag.